

Universität Hamburg
Fachbereich Geschichtswissenschaften
Wintersemester 2012 / 2013
Veranstaltung: Europäische Reiseberichte des frühen 16. Jahrhunderts (54-312)
Dozent: Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

Münzverhältnisse und Währungen des 16. Jahrhunderts

Ihre Darstellungen in den Reiseberichten Ludovicos de Varthema und Tomé Pires

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Münzverhältnisse und Währungen bei Ludovcio de Varthema und Tomé Pires.....	3
2.1 Verwendung von Münzen und Währungen des Mittelalters im Überblick.....	3
2.2 Die Autoren und ihre Reiseberichte im Allgemeinen.....	6
2.3 Die Münzverhältnisse und Währungen in den Reiseberichten.....	10
2.3.1 Die Wertverhältnisse zwischen den Währungen.....	10
2.3.2 Die Kaufkraft der verschiedenen Währungen.....	14
3 Abschließende Betrachtung.....	22

1 Einleitung

Ein modernes Sprichwort behauptet, "Geld regiere die Welt."

Doch welche Bedeutung und welchen Wert hatte Geld für den Handel im späten Mittelalter des 16. Jahrhunderts, insbesondere im asiatischen Raum und den dortigen Kolonien europäischer Mächte wie Portugal?

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, sollen zwei Reiseberichte aus dem frühen 16. Jahrhundert betrachtet werden. Erstens der Bericht Ludovico de Varthemas aus Bologna, den seine Reisen in den Jahren 1501 bis 1507 nach eigenen Angaben aus dem Mittelmeerraum über Arabien bis nach Indien und weiter in den südostasiatischen Raum geführt haben sollen. Und zweitens der Bericht des Portugiesen Tomé Pires, welcher wahrscheinlich in den Jahren 1512 bis 1516 in Cannanore und Cochin in Indien, sowie in Malakka im heutigen Malaysia verfasst wurde. Beide Berichte liegen in deutscher (Varthema) beziehungsweise englischer (Pires) Übersetzung vor.¹ Neben diesen beiden Reiseberichten als Quellen für die Untersuchung sind auch in der Sekundärliteratur einige wichtige Werke hervorzuheben: Das "Wörterbuch der Münzkunde" von Friedrich Freiherr von Schrötter², sowie die Buchreihe "Die Welt der Münzen"³ bieten einen wichtigen Überblick und grundlegende Informationen sowohl zu europäischen wie auch asiatischen Münzen, die für einen Wertvergleich verschiedener Währungen sowie zur Nachprüfung der bei Varthema und Pires gemachten Angaben von Nutzen sind. Zur allgemeinen Währungs- und Finanzpraxis im Mittelalter – im Rahmen dieser Untersuchung von besonderem Interesse ist der Geldwechsel – bieten Werke von Jacques Le Goff,⁴ Kirti Narayan Chaudhuri⁵ und Peter Spufford.⁶

Die nachfolgende Untersuchung der Münz- und Währungsverhältnisse bei Ludovico de Varthema und Tomé Pires soll in drei Abschnitten erfolgen.

Die ersten beiden Abschnitte dienen dazu, generelle Informationen über die Verwendung von Münzen und Währungen im Mittelalter, sowie über die Autoren der vorliegenden

1 Reichert, Volker (Übers.): "Ludovico de Varthema. Reisen im Orient." (=Fremde Kulturen in alten Berichten 2). Sigmaringen, 1996.

Cortesao, Armando (Hrsg.): "The 'Suma Oriental' of Tomé Pires: An Account of the East, from the Red Sea to China." 2 Bände. London, 1944.

2 Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930.

3 Hier insbesondere Band 4 und 5:

Grierson, Philip: "Münzen des Mittelalters." (=Die Welt der Münzen 4). München, 1976.

Clain-Stefanelli, Elvira und Vladimir: "Münzen der Neuzeit." (=Die Welt der Münzen 5). München, 1978.

4 Le Goff, Jacques: "Geld im Mittelalter." Übersetzte Fassung. Stuttgart, 2011.

5 Chaudhuri, Kirti Narayan: "Trade and Civilisation in the Indian Ocean. An Economic History from the Rise of Islam to 1750." Cambridge (u.a.), 1985.

6 Spufford, Peter: "Handbook of Medieval Exchange." (=Royal History Society Guides and Handbooks 13). London, 1986.

Reiseberichte zu präsentieren, damit sowohl die verwendeten Quellen als auch die zu untersuchenden Münzen und Währungen in einen breiteren Kontext eingeordnet werden können. Insbesondere das Wissen um die Geldwechselpraktiken im Mittelalter ist im Rahmen dieser Arbeit für die Einschätzung der Münz- und Wertangaben Varthemas und Pires' von Interesse, da erst im größeren Kontext offenbar wird, dass beide Autoren wahrscheinlich ihre eigenen Umrechnungen und Vergleiche zwischen Währungen angestellt haben dürften. Insbesondere Ludovico de Varthema erweist sich auch als in seiner Zuverlässigkeit umstrittener Autor.

Der dritte Abschnitt der Untersuchung befasst sich dann mit verschiedenen Arten von Münzwährungen, die in den Reiseberichten Ludovico de Varthemas und Tomé Pires' vorkommen. Bei den untersuchten Münzen handelt es sich um den Dukat (bei Varthema), den Cruzado und den Calaim (bei Pires), sowie um den Cas(h) und den Pardao/Ashrafi, welche bei beiden Autoren anzutreffen sind. Soweit dies für die Untersuchung von Nutzen ist, werden auch die diesen Münzen jeweils untergeordneten kleineren Währungseinheiten berücksichtigt, wie etwa der Reál im Falle des Cruzado und weitere Währungen wie etwa der Fanon können als Hilfsmittel für Berechnungen herangezogen werden, auch wenn die eigentlichen Wertangaben ansonsten nicht in den größeren Kontext der Untersuchung aufgenommen werden. Die Reiseberichte Varthemas und Pires' bieten über die eben genannten Währungen hinaus noch eine Fülle weiterer möglicher Untersuchungsobjekte, die im Interesse des Umfangs dieser Arbeit hier aber leider nicht berücksichtigt werden können. Die oben genannten Währungen sollen nach Möglichkeit zunächst in ihrer Art beziehungsweise ihres Materials, ihres Gewichts und ihres Edelmetallgehaltes beschrieben werden, um eine Vergleichsbasis zwischen den verschiedenen Münzen herzustellen. Anschließend sollen dann die Wertangaben der Münzen bei Varthema und Pires zusammengestellt werden, um einen Eindruck von der Kaufkraft der jeweiligen Währungen sowie möglicher regionaler Unterschiede und Besonderheiten in den Wertverhältnissen zu erhalten. Soweit dies anhand der Materialien möglich ist, soll auch eine direkte Gegenüberstellung der Angaben erfolgen, um durch diesen direkten Vergleich die Vertrauenswürdigkeit der Angaben zu überprüfen.

In der abschließenden Betrachtung sollen schließlich noch einmal die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und ein Ausblick auf weitere mögliche Untersuchungen von Münzverhältnissen und Währungen in den Reiseberichten Ludovico de Varthemas und Tomé Pires' gegeben werden.

2 Münzverhältnisse und Währungen bei Ludovico de Varthema und Tomé Pires

2.1 Verwendung von Münzen und Währungen des Mittelalters im Überblick

Bevor man sich näher mit den Darstellungen von Münzen und Währungen in den Reiseberichten Ludovicos de Varthema und Tomé Pires beschäftigen kann, ist es wichtig, sich einen Überblick über die Funktionsweise der mittelalterlichen Währungssysteme zu verschaffen. Wie Jacques Le Goff schreibt, gab es drei Kernfaktoren, die den Wert einer Währung – insbesondere einer Münzwährung – bestimmten⁷:

Erstens der Edelmetallgehalt der jeweiligen Währungseinheit. Dieser Faktor ist insofern besonders wichtig, da das Herstellungsmaterial einer Währung die physische und optische Erscheinung maßgeblich beeinflusst und darüberhinaus auch den Kern des Währungswertes beisteuert. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die mittelalterliche Währung maßgeblich von modernen Währungen wie dem Euro, bei dem zum Beispiel das Papiergeld materiell gesehen nicht dem Wert entspricht, der ihm zugewiesen wird.

Zweitens der Tauschwert einer Währung im Vergleich zu anderen Währungen. Dies ist für überregionalen und insbesondere interkontinentalem Handel etwa von Europa nach Asien von großer Bedeutung, in dem eine große Vielfalt von Münz- und Währungssystemen zu beachten war. Die Tauschverhältnisse der Währungen zueinander waren mitunter gleich doppelt bestimmt, denn der von der Obrigkeit festgelegte "offizielle" Tauschkurs konnte sich durchaus von demjenigen unterscheiden, den die in diesem Geschäft tätigen Kaufleute unter sich verwendeten.

Und Drittens das Verhältnis einer physischen Währung zu der hinter ihr stehenden Rechnungswährung. Die sogenannten Rechnungswährungen wurden nicht als tatsächliche physische Objekte ausgegeben, sondern ausschließlich in "schriftlicher" Form verwendet, etwa in der Buchführung, bei Wechsel- und Kreditgeschäften. Ein Beispiel: Der portugiesische Vintém entsprach seinem Wert nach 20 portugiesischen Reís. Nach Einführung des Vintém wurde der zuvor auch in Münzform genutzte portugiesische Réal allerdings nur noch als reine Rechnungswährung verwendet. Es bauten zwar alle portugiesischen Währungen noch auf ihm als Rechnungsgrundlage auf, aber neue Réal-Münzen wurden nicht mehr in Umlauf gebracht.⁸

⁷ Le Goff, "Geld im Mittelalter." S. 142-143.

⁸ Suhle, Arthur: "Real", In: Schrötter, "Münzkunde." S. 550-551.

Sowohl der nominelle als auch der Tauschwert einer Währung waren im Laufe der Zeit mitunter starken Schwankungen ausgesetzt: Die Auf- oder Abwertung einer Währung durch ändern des Edelmetallgehalts konnten hierfür genauso verantwortlich sein wie etwa saisonal und/oder regional besonders große oder kleine Nachfrage nach Geld und Edelmetallen, zum Beispiel durch saison-abhängige Wirtschafts- und Handelszweige oder auch Kriegausbrüche.⁹

Im Fall des mittelalterlichen Europa gliederten sich die Währungen in der Regel auch in drei Ebenen, von den Gold- über die Silber- hin zu den Kupfer- bzw. Billonwährungen¹⁰. Die Währungsebenen, so Le Goff, waren durch ihren großen Wertunterschied meist auch nur in bestimmten Bereichen der Gesellschaft verbreitet. Die hochwertigen Goldwährungen dienten zur Bezahlung wertvoller Güter und Arbeiten und fanden daher wohl vor allem bei Adel, Klerus und reichen Kaufleuten Verwendung. Die mittelwertigen Silberwährungen dienten als allgemeines Zahlungsmittel und dürften deshalb generell gesehen überall in der Gesellschaft verbreitet gewesen sein. Die niederwertigen Kupfer- und Billonwährungen hingegen dienten als einfaches Zahlungsmittel für billige Güter und Dienstleistungen und fanden so vor allem bei den armen Teilen der Gesellschaft Verbreitung.¹¹

Neben den erwähnten ausgemünzten Währungen blieben Gold und Silber allerdings das gesamte Mittelalter hindurch aus mehreren Gründen auch in Reinform ein übliches und weit verbreitetes Zahlungsmittel: Sie waren allgemein als wertvolles Gut anerkannt, sie unterlagen in Reinform nicht den selben Problemen wie Münzen mit ihren Kursschwankungen und Auf- oder Abwertungen, und der Transport der Metalle in großen Mengen gestaltete sich in Barrenform einfacher als in Münzform. Aus diesen Gründen dienten Gold und Silber in Reinform meist in Fällen besonders hoher Zahlungen als das Mittel der Wahl vor Münzgeld.¹²

Eine Schwierigkeit im Finanzsystem des Mittelalters stellte die schon weiter oben erwähnte Vielfalt an Währungen dar, die im überregionalen und interkontinentalen Handel berücksichtigt werden mussten. Im Prinzip kann davon ausgegangen werden, dass jedes größere Herrschaftsgebiet seine eigene Währung herausgab, denn die Herausgabe von Währungen entwickelte sich nicht nur zu einem Mittel zur Schaffung von Zahlungsmitteln, sondern auch zu einem Ausdruck der herrschaftlichen Autorität. Folgerichtig entwickelte sich

Suhle, Arthur: "Vintem", In: Schrötter, "Münzkunde." S. 724.

9 Le Goff, "Geld im Mittelalter." S. 68-69; 143

10 Billon: Eine Legierung aus Kupfer und Silber, bei der der Silberanteil deutlich unter 50% lag. Währungen aus dieser Legierung wurden wegen ihrer Farbe auch "Schwarzes Geld" genannt, im Gegensatz zum "Weißen Geld" mit hohem Silberanteil.

Siehe: Einträge zu "Billon" und "Schwarzes Geld" bei Grierson, "Münzen des Mittelalters." S. 313; 316.

11 Le Goff, "Geld im Mittelalter." S. 196-197.

12 Ebd., S. 69-70; 74.

die Falschmünzerei deshalb im Lauf der Zeit mitunter zu einer Majestätsbeleidigung und Anmaßung herrschaftlicher Autorität und wurde auch entsprechend bestraft.¹³ In jedem Fall war es durch die Vielfalt an Währungen im mittelalterlichen Europa nötig, Währungen untereinander und in Gold und Silber in Reinform tauschen zu können, damit auch bei überregionalen Transaktionen die nötigen Zahlungsmittel zur Verfügung standen. Zusammen mit dem Bedarf an Zahlungsmittel für größere Handelstransaktionen entwickelten sich so die Berufsfelder des Geldwechslers und des Geldleihers zu wichtigen Teilen des Finanzsystems. Gerade Letztere waren als "Wucherer" verschrien, aber das tat der wachsenden Bedeutung dieser Berufe im Rahmen der sich ausbreitenden Verwendung von Geld kaum Abbruch.¹⁴ Eine Ausnahme stellten hierbei die muslimisch beherrschten Gebiete dar, in denen aus islamischen Recht heraus das Nehmen von Zinsen generell verboten war. Geldwechsler waren dagegen auch in diesen Gebieten vertreten.¹⁵ Die Geldwechsler übernahmen die wichtige Aufgabe des Tausches von Währungen von der einen in die andere Währung oder in Gold und Silber und handelten nebenbei auch mit den reinen Edelmetallen an sich. Wie Jacques Le Goff schreibt, waren sie mitunter sogar die Hauptversorger der Münzprägestätten mit dem benötigten Edelmetall.¹⁶ Besonders wichtig für den Beginn der Geldwechselgeschäfte waren die verschiedenen Handelsmessen, bei denen sich Kaufleute aus ganz Europa an ein und demselben Ort zum Handel mit ihren Waren einfanden und entsprechend ein hoher Bedarf für Geldwechselgeschäfte aller Art entstand. Die Messen verloren zwar ab dem 13. Jahrhundert wegen der allgemeinen Entwicklung des Wirtschafts- und Finanzsystems in Europa zunehmend an Bedeutung, verschwanden allerdings nie ganz.¹⁷

Der Wechsel von Währungen in andere Währungen – sowohl Hauptaufgabe der Geldwechsler als auch der hauptsächliche Grund für den Aufstieg dieses Berufszweiges – dürfte allerdings auch die größte Schwierigkeit dieses Geschäftsfeldes dargestellt haben. Denn mit wachsender Verbreitung des Geldes stieg gleichzeitig die Anzahl der für Wechselgeschäfte zu berücksichtigenden Währungen. Man kann also wohl davon ausgehen, dass jedem individuellen Geldwechsler aller Wahrscheinlichkeit nach neben einigen wenigen überregional besonders bedeutsamen Währungen – im Vergleich mit der heutigen Zeit wohl als "Leitwährungen" beschreibbar – wohl nur über eine beschränkte Auswahl an Währungen aus ihrem unmittelbaren regionalen Umfeld verfügt haben dürften. Dies galt sicherlich bei den langen Handelswegen von Europa nach Asien noch viel mehr als beim bloßen Handel

13 Le Goff, "Geld im Mittelalter", S. 144.

14 Ebd., S. 36-40; 80.

15 Chaudhuri, "Trade and Civilisation in the Indian Ocean", S. 210.

16 Le Goff, "Geld im Mittelalter", S. 141; 165.

17 Ebd., S. 30-31; 135.

innerhalb Europas. Insofern ist es nicht überraschend, wenn Chaudhuri das große Interesse der europäischen Kaufleute an den Münz- und Währungsverhältnissen in Asien hervorhebt.¹⁸

Insofern man die anzunehmende Vielfalt von Münzen und Währungen entlang der Handelsroute Europa-Asien betrachtet, erscheint es ebenfalls als eine logische Schlussfolgerung, dass die reinen ungemünzten Edelmetalle durchaus ihren Platz als Zahlungsmittel behalten haben dürften – sie konnten als universelles, nicht an eine bestimmte regionale Prägung gebundenes Zahlungsmittel verwendet werden, das überall akzeptiert wurde. In China dienten Gold und Silber in Reinform in festgelegten Mengen zum Beispiel als einziges Zahlungsmittel für größere Summen, während nur die niedrigeren Beträge mit Kupfermünzen bezahlt wurden.¹⁹

Vor diesem Hintergrund muss man also berücksichtigen, dass es sich bei den meisten Wertangaben in den Reiseberichten Varthemas und Pires' – insbesondere solchen in europäischer Währung - aller Wahrscheinlichkeit nach um von den Autoren vorgenommene Umrechnungen oder Vergleichsangaben handeln dürfte. Denn selbst wenn man dem Dukaten oder dem Cruzado wegen ihrer Verbreitung und Bedeutung mitunter den Charakter einer "Leitwährung" auch im Asienhandel beimessen könnte, kann man auch davon ausgehen, dass selbst diese Währungen keine allumfassende Gültigkeit und Akzeptanz und insbesondere keine allgemeine Verfügbarkeit im gesamten asiatischen Raum gehabt haben dürften.

2.2 Die Autoren und ihre Reiseberichte im Allgemeinen

Ludovico de Varthema stammte wahrscheinlich aus Bologna, Italien und war zu Beginn seiner Reise über Arabien nach Asien im Jahr 1501 vermutlich circa 30 Jahre alt, was seine Geburt in das Jahr 1471 legen würde. Varthema machte sich wahrscheinlich im Jahr 1507 von Cannanore in Indien aus wieder auf den Rückweg nach Europa.²⁰ Darüber hinaus ist laut Volker Reichert nicht viel über Varthemas Hintergründe bekannt: Sein Vater sei Arzt in Bologna gewesen, er selbst habe eine Perserin geheiratet und habe Erfahrungen als Arzt, Geschützbauer und Söldner gesammelt. Wie Reichert im Vorwort seiner Übersetzung des Reiseberichtes Ludovico de Varthemas ausführt, ist, mit Ausnahme der Betätigung als Söldner in Italien, der Wahrheitsgehalt dieser Angaben zweifelhaft, da Varthema sie meist dann gemacht habe, wenn sie ihm einen Vorteil brachten oder aus einer Notlage heraus nötig waren. Ein Beispiel für diese Vorgehensweise sei Varthemas Behauptung, selbst ein Mameluk zu

18 Chaudhuri, "Trade and Civilisation in the Indian Ocean", S. 214-215; 223.

19 Ebd., S. 216-217.

20 Reichert, "Varthema", S. 12.

sein, denn nur so konnte er persönlich die heiligen Stätten des Islam besuchen und sich überhaupt im islamischen Machtbereich aufhalten, ohne Gefahr zu laufen, sein Leben zu verlieren.²¹

Ähnlich den Angaben über sein eigenes Leben und seine familiären Hintergrund bestehen auch Zweifel an der Authentizität weiterer Teile von Varthemas Reisebericht. Volker Reichert führt hierzu an, dass schon bei de Varthemas Berichten seiner Erlebnisse in der Stadt Aden an der Südostküste der arabischen Halbinsel die ersten zweifelhaften Elemente in die Erzählung eingeflossen seien.²² Dass Varthema später nicht nur die Indien, sondern sogar die Küstenregionen bis hin zum Indonesischen Archipel bereist habe, werde in der Forschung aufgrund der zunehmenden eklatanten Fehler und Irrtümer in Varthemas Berichterstattung allgemein angezweifelt.²³ Immerhin, so Reichert weiter, konnte sich Ludovico de Varthema aber in der örtlichen Sprache Malayalam verständigen,²⁴ sodass er also – selbst wenn er tatsächlich nicht weiter als bis Indien gekommen wäre – zumindest von den Einwohnern Indiens Informationen über andere Regionen erhalten haben könnte. Im Fall der Währungsangaben könnte de Varthema sich die nötigen Informationen etwa von Kaufleuten, Geldwechslern und anderen Vertretern des Handels- und Geldgewerbes verschafft haben. Da ein genaues Wissen um Währungsverhältnisse und Preise für diese Gesellschaftsgruppe von äußerster Wichtigkeit waren, könnte man davon ausgehen, dass die von de Varthema übernommenen Angaben zumindest im Kern korrekt gewesen sein dürften. Andererseits könnten die von de Varthema vorgenommene Übertragung von Währungen und Preisen in die ihm bekannten italienischen Währungen, sowie die bereits im Fall Europas angesprochenen Schwierigkeiten bei Wert- und Wechselwertschwankungen von Währungen ein Grund für etwaige fragwürdige oder fehlerhafte Angaben sein, wenn solche vorhanden sein sollten.

Nun zu den Münzen und Währungen in Ludovico de Varthemas Reisebericht. Die meist als Vergleichsreferenz angegebene europäische Währung bei Varthema ist der venezianische Dukat. Daneben finden sich noch weitere kleinere Währungseinheiten wie der Carlino, der Marcello oder der Quattrino, von denen allerdings nur der Quattrino hier von näherem Interesse ist. Die anderen beiden Währungseinheiten sollen aufgrund ihrer geringen Anzahl an Nennungen hier nicht weiter untersucht werden.

Unter den asiatischen Währungen in Varthemas Bericht finden sich der Ashrafi beziehungsweise Pardao²⁵, der Cas (oder Cash), der Fanon (oder Fanam) und die nicht weiter

21 Ebd., S. 7-8.

22 Ebd., S. 9-10.

23 Ebd., S. 10-12.

24 Ebd., S. 12.

25 Varthema unterscheidet zwischen diesen beiden Münzen. Laut Suhle, Arthur: "Pardau", In: Schrötter,

benannten Münzen Sumatras. Wie schon im Falle der europäischen Münzen konzentrieren sich die Angaben Varthemas hauptsächlich auf eine einzige Währungsart, in diesem Fall den Ashrafi/Pardao. Zu Vergleichszwecken mit Tomé Pires' Reisebericht sind Cas(h) und Fanon/Fanam von Interesse, während die Münzen Sumatras ähnlich den schon genannten europäischen Währungen Carlino und Marcello wegen der geringen Zahl an Nennungen keine tragende Rolle in der Untersuchung zukommen soll.

Im Gegensatz zu dem aus Italien stammenden Ludovico de Varthema wurde Tomé Pires vermutlich um das Jahr 1468 herum in Lissabon geboren. Sein Vater war Apotheker des portugiesischen Königs Johann II. Wahrscheinlich inspiriert durch den väterlichen Beruf soll auch Tomé Pires den Beruf des Apothekers aufgenommen haben. Sein Dienstherr soll dabei Prinz Alfonso, der Sohn Johann II. gewesen sein.²⁶ Im April 1512, also im Alter von etwa 44 Jahren, trat Pires laut Armando Cortesao die Reise nach Indien an, wo er wahrscheinlich um den 7. September herum ankam und in der Folgezeit eine neue Position in den portugiesischen Faktoreien in Cannanore und Cochin antrat.²⁷ Durch Afonso de Albuquerque sei Pires einige Zeit später später als Faktor und Schreiber im von den Portugiesen eroberten Malakka eingesetzt, wo er im Juni oder Juli des Jahres 1512 ankam. Von März bis Juli 1513 nahm Pires wohl zeitweise als Superintendent einer portugiesischen Handelsreise nach Java teil und Anfang des folgenden Jahres 1514 soll er dann von Malakka aus wieder auf seinen früheren Posten in Cochin zurückgekehrt sein.²⁸ Schon Ende Februar 1516 soll Pires auf seine wohl letzte größere Reise aufgebrochen sein – er war ausgesucht worden, den Posten als portugiesischer Botschafter in China zu übernehmen. Die Reise verlief laut Cortesao zunächst über Pese und Malakka, aber schlechtes Wetter und andere widrige Umstände erzwangen den Abbruch der ersten Fahrt nach China. Im Juni 1517 erfolgte ein zweiter, diesmal erfolgreicher Versuch der Überfahrt nach China. Pires sollte China nicht mehr verlassen, denn nach anfänglichen Erfolgen wurde den Portugiesen ihre koloniale Expansion im asiatischen Raum – insbesondere ihre Eroberung Malakkas – zum Verhängnis, da die ehemaligen Herrscher der eroberten Gebiete in China Beschwerde gegen die Portugiesen erhoben. Infolgedessen entstand ein offener Konflikt zwischen Portugal und China, weshalb Pires und seine

"Münzkunde." S. 486 und Suhle, Arthur: "Xerafim", In: Schrötter, "Münzkunde." S. 751 scheint es sich sowohl bei Ashrafi als auch Pardao um die Bezeichnung für eine persische Goldmünze gehandelt zu haben. Es gab laut Suhle anscheinend auch Silbermünzen im asiatischen Raum, die als Pardao bezeichnet wurden, allerdings macht Varthema in seinem Reisebericht die klare Angabe von "Golddukaten". Siehe: Reichert, "Varthema", S. 132.

26 Cortesao, "Suma Oriental", Band 1, *Introduction*, S. lxi-lxii.

27 Ebd., S. lxii.

28 Ebd.

Gesandtschaft laut Cortesao 1521 in China inhaftiert worden seien.²⁹ Pires sollte China auch in den folgenden Jahren seines Lebens nicht mehr verlassen und starb dort vermutlich etwas vor 1540 im Ort Sampitay in China.³⁰ Pires schrieb seine *Suma Oriental* vermutlich zum allergrößten Teil während seiner Zeit als Faktor und Schreiber in Malakka. Die Anfänge und der Abschluss des Werkes entstanden dagegen aber wohl während Pires' Aufenthalt in Cannanore und Cochín.³¹ Das Werk Pires' zeichnet sich laut Armando Cortesao durch einen für Pires Zeit besonderen Umfang und Detailgenauigkeit aus. Pires, so Cortesao, habe viele geographische Gebiete Asiens in einer Qualität und Ausführlichkeit beschrieben, wie es sie bei kaum einem anderen Reisebericht seiner Zeit gegeben habe. Darüberhinaus habe sich Pires auch darum bemüht, die Glaubwürdigkeit seiner Angaben sicherzustellen und sich nicht blind auf Aussagen anderer Personen zu berufen. Armando Cortesao schreibt über Pires und sein Werk: "Above all, Tomé Pires was the earliest sixteenth-century European to write a large, conscientious and reliable description of the East as a result of his personal observation."³²

Während Ludovico de Varthema in seinem Reisebericht nur eine relativ geringe Anzahl an Währungen behandelt, stellt sich die Situation bei Tomé Pires genau entgegengesetzt dar. Pires berichtet in seinem Werk *Suma Oriental* von einer großen Bandbreite an Währungen und Zahlungsmitteln. Wie bei Varthema der italienische Dukat bilden für Pires die aus seiner Heimat stammenden portugiesischen Währungseinheiten die wichtigste Referenz, darunter der Ceítil, der Reál und der Cruzado. Letzterer macht hierbei den weitaus größten Teil der Angaben aus, aber auch Ceítil und Reál werden des Öfteren aufgeführt.

Bei den asiatischen Währungen findet sich im Bericht Pires eine wesentlich größere Bandbreite an Währungen wieder als bei Varthema.³³ Wie schon in der Einleitung angedeutet, kann im Interesse des Umfangs dieser Untersuchung nur ein Bruchteil dieser Währungseinheiten berücksichtigt werden. Untersucht werden sollen hier deshalb nur die auch in Malakka verwendeten Calaim-Münzen, sowie die bereits bei Varthema schon angeführten Währungseinheiten Cas(h), Fanon/Fanam und Ashrafi/Pardao, um eine Vergleichbarkeit der Angaben beider Reiseberichte herstellen zu können. Als eine "exotischere" Währung finden auch die Cowry-Schneckenhäuser Eingang in diese Arbeit.

29 Ebd.,

30 Ebd., S. lxii-lxiii.

31 Ebd., S. lxxii-lxxiii.

32 Ebd., S. lxxv-lxxviii.

33 Varthema berichtet von gerade einmal 10 Währungseinheiten: Ashrafi, Carlino, Cas(h), Dukat, Fanon, Marcello, den Münzen von Sumatra in Silber und Kupfer, Pardao sowie Quattrino. Pires berichtet im Gegensatz dazu von etwa 31 Währungseinheiten, unter denen sich auch einige Waren mit zahlungsmittelähnlicher Funktion finden, so etwa Pfeffer, Palmprot (Sago) oder Cowry-Schneckenhäuser.

2.3 Die Münzverhältnisse und Währungen in den Reiseberichten

2.3.1 Die Wertverhältnisse zwischen den Währungen

Der Dukat kommt allein im Reisebericht Ludovico de Varthemas vor und stellt dort die hauptsächliche europäische Währung dar, auf die Varthema bei Wertangaben zurückgreift.

Eingeführt wurde der Dukat 1284/85 in Venedig, wobei man sich maßgeblich an den 1282 eingeführten Goldmünzen Fiorino d'oro (oder Florin; aus Florenz) und Genovino d'oro (aus Genua) orientierte. Es handelte sich um eine Goldmünze von ca. 3,46 bis 3,49g Gewicht bei einem Goldgehalt von ca. 98,56%.³⁴ Im Laufe der Zeit setzte sich der Dukat gegen seine beiden anderen norditalienischen Konkurrenten Fiorino und Genovino durch und erlangte seit ca. 1402/1403 schließlich eine generell leicht höhere Wertschätzung als der Fiorino, womit er zur führenden italienischen Goldwährung im Mittelmeerraum avancierte.³⁵ Begünstigt durch Venedigs starke Position im Handel mit Ägypten und der Levante – den Hauptumschlagplätzen für den Asienhandel vor der Entdeckung des Seeweges um Afrika – erreichte der Dukat darüberhinaus auch eine allgemein wichtige Rolle im Mittelmeer- und Orienthandel³⁶ und konnte sich laut K. N. Chaudhuri sogar im asiatischen Raum zeitweise den Charakter einer Leitwährung für den Handel nach Westen aneignen.³⁷ Ein weiterer wichtiger Aspekt des Dukaten war seine hohe Wertstabilität über längere Zeiträume, was der Verbreitung der Währung noch weiteren Vorschub leistete. Ab etwa 1526 wog der Dukat 3,494g und wurde dann in dieser Form in Venedig selbst bis zum Ende der Republik und darüber hinaus in abgeleiteter Form in Österreich und Ungarn weiter geprägt.³⁸

Vor dem Hintergrund der Bedeutung des Dukaten im Mittelmeer- und Orienthandel ist es nachvollziehbar, dass Varthema – selbst aus Italien stammend – diese Münze als die hauptsächliche Referenzwährung für seinen Reisebericht aussuchte: Der Dukat dürfte zu Varthemas Zeit allgemein bekannt und verbreitet gewesen sein, sodass sich jeder Leser des Berichts eine gute Vorstellung von den im Bericht gemachten Wertangaben machen konnte.

Welche Währungen und Wertverhältnisse den Angaben Varthemas in Dukaten allerdings wirklich zu Grunde liegen, lässt sich kaum feststellen. Die einzigen konkreten Angaben über

34 Suhle, Arthur: "Dukat". In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 167. Prozentwert errechnet aus Suhles Angabe für den Reichsdukaten mit 3,49g Gewicht bei 3,44g Goldgehalt. Der Reichsdukaten orientierte sich am venezianischen Dukaten.

Clain-Stefanelli, "Münzen der Neuzeit," S. 31 gibt nur 3,46g Gewicht ohne Goldgehalt an.

35 Grierson, "Münzen des Mittelalters", S. 268.

Le Goff, "Münzen im Mittelalter", S. 196-197; 200 sieht ebenfalls diese große Bedeutung des Dukaten.

36 Grierson, "Münzen des Mittelalters", S. 167.

37 Chaudhuri, "Trade and Civilisation in the Indian Ocean", S. 215.

38 Clain-Stefanelli, "Münzen der Neuzeit", S. 33.

Suhle, "Dukat", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 167.

Umrechnungsverhältnisse finden sich für den Pardao und die Münzen von Sumatra. Laut Varthema entsprach ein Pardao auf Goa ungefähr einem Dukaten,³⁹ während ein Dukat auf Sumatra entweder zehn Silber- oder 25 Zinnmünzen entsprach.⁴⁰ Eine genauere Benennung dieser Münzen nimmt Varthema leider nicht vor.

Ähnlich wie der Dukat für Ludovico de Varthema stellen die portugiesischen Währungseinheiten die Grundlage für die meisten Angaben von Werten und Wertverhältnissen bei Tomé Pires dar. Insbesondere der Cruzado wird von Pires des öfteren verwendet.

Beim Cruzado handelte es sich um eine portugiesische Goldmünze, die erstmals 1457 unter König Alfonso V. (1438-1481) in Portugal eingeführt wurde, um dessen Krieg gegen die Türken mitzufinanzieren. Die Vorstellung eines "Kreuzzuges" sowie die Verwendung eines Kreuzes als Symbol auf der Münze deuten auf die Herkunft des Münznamen hin. Der Cruzado wurde maßgeblich durch die schon bei Ludovico de Varthema angesprochenen italienischen Goldmünzen Fiorino, Genovino und dem venezianischen Dukaten, beziehungsweise deren großen Erfolgen als Währungen beeinflusst. Wertmässig wog der Cruzado zu Beginn ca. 3,99g bei einem Goldgehalt von 3,76g, wurde aber laut Suhle bis Mitte des 16. Jahrhunderts bis auf 3,03g Gewicht mit 2,89g Goldgehalt reduziert.⁴¹ Ein Cruzado galt circa 375 bis 400 Reís, je nachdem, nach welcher Angabe man sich in den untersuchten Materialien richtet.⁴² Aus Pires' Angaben über den Calaim lässt sich allerdings ein Wechselkurs von ca. 395 Reís pro Cruzado errechnen.⁴³

Beim Real (plural: Reís) handelte es sich zunächst um eine portugiesische Silbermünze, die unter Peter I. (1357-1367) zeitgleich mit dem spanischen Real eingeführt wurde. Unter König Alfonso V. (1438-1481) hatte der Real ein Gewicht von 3,22g bei einem Silbergehalt von

39 Reichert, "Varthema", S. 132. Das genaue Verhältnis von Dukat zu Pardao bleibt offen.

40 Ebd., S. 220.

41 Suhle, Arthur: "Cruzado de ouro", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 117.

Grierson, "Münzen des Mittelalters", S. 276. spricht von einem Gewicht des Cruzados von 3,61g bei einem Goldgehalt von ca. 3,57g (23 3/4 Karat bzw. 98,95%). Das Gewicht ist hier niedriger als bei Suhle, der Goldgehalt ist aber sehr ähnlich.

Clain-Stefanelli, "Münzen der Neuzeit", S. 79-80 spricht von einem Gewicht des Cruzados von 3,84g und einem Goldgehalt von 23 Karat (ca. 3,68g bzw. 95,8%).

42 Suhle, "Cruzado", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 117 gibt den Cruzado mit einem Gegenwert von 400 Reís an, der bis ins 19. Jahrhundert erhalten geblieben sei.

Cortésao, "Suma Oriental", S. 99-100 Fußnote 1 gibt an, dass der Cruzado zu Pires' Zeiten ca. 390 Reís wert gewesen sei, während sich aus Pires' eigenen Angaben ein Wert von ca. 375 Reís ergeben würde.

43 Ebd., S. 275. Pires gibt an: 27 Calains = 320 Reís; 100 Calains = 3 Cruzados; 33,3 Calains = 1 Cruzado.

Daraus lässt sich errechnen, dass 1 Calaim ca. 11,85 Reís entsprach. Angewendet auf den Wechselkurs 33,3 Calains = 1 Cruzado bedeutet dies dann einen Wechselkurs von 394,605 Reís pro Cruzado, oder aufgerundet 395. Dies widerspricht klar der Angabe bei Cortésao, dass aus Pires' Angaben ein Wert von 375 zu berechnen sei. Cortésao lässt allerdings die Berechnungsgrundlage offen, sodass dieser Widerspruch nicht weiter überprüft werden kann. Es könnte sich möglicherweise um einen Schreib- oder Druckfehler handeln (375 statt 395). In jedem Fall erscheint der Kurs von 395 Reís pro Cruzado durchaus glaubhaft, da dieser Kurs genau zwischen der eigenen Angabe Cortésaos (390) und der Suhles (400) liegt.

2,96g. Unter König Manuel I. (1495-1521) wurde der Real als Silbermünze allerdings durch den Vintém (später ebenfalls als Real bezeichnet) ersetzt, der einen Gegenwert von 20 Reís hatte. Der ursprüngliche Real wurde von da an hauptsächlich als Rechnungswährung verwendet.⁴⁴

Der Ceitil schließlich war eine portugiesische Kupfer- oder Billonmünze, die wohl unter König Johann I. (1383-1433) oder seinem Nachfolger Eduart I. (1433-1438) zu Ehren der Eroberung der nordafrikanischen Stadt Ceuta im Jahr 1415 eingeführt wurde. Anfänglich hatte der Ceitil ein Gewicht von 1,9g, das aber bis 1560 auf 1,3g sank. Nach 1560 wurde der Ceitil nicht mehr weiter verwendet. Sechs Ceitis entsprachen einem Real.⁴⁵

Ein weiterer für diese Untersuchung wichtiger Aspekt ist der Wechselkurs des Cruzado zum Dukaten – also dem Kurs zwischen den beiden wichtigsten Referenzwährungen der hier untersuchten Reiseberichte. Aus dem direkten Vergleich von Gewicht und Goldgehalt von Dukaten (circa 3,49g Gewicht bei circa 98,5% Goldanteil) und Cruzado (circa 3,99 bis 3,03g Gewicht mit circa 95 bis 98,95% Goldanteil) lässt sich bereits erkennen, dass auch der Wert der beiden Münzen aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls sehr ähnlich gewesen sein dürfte. Peter Spufford's *Handbook of Medieval Exchange* deutet in eine ähnliche Richtung, denn Spufford gibt dort für die Jahre 1465/66 einen Kurs von einem venezianischen Dukaten zu 300 bis 350 portugiesische Reís an. Der zeitliche Abstand von 40 Jahren wäre wahrscheinlich groß genug für die Wertänderung die nötig wäre, um eine Wertgleichheit von Dukaten und Cruzado anzunehmen. Wie Spufford selbst allerdings vermerkt, sind diese beiden Angaben nur mit Vorbehalt zu verwenden.⁴⁶ Klar und eindeutig ist hingegen die Einschätzung von Philipp Grierson und Jacques Le Goff: Beide schätzen den Dukaten und den Cruzado als gleichwertig oder sehr ähnlich zueinander ein.⁴⁷ Über den Umweg des Fanon/Fanam lässt sich die Gleichwertigkeit von Cruzado und Dukaten schließlich klar nachweisen. Laut Pires

44 Suhle, Arthur: "Real", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 550-551.

Suhle, Arthur: "Vintém", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 724.

Clain-Stefanelli, "Münzen der Neuzeit", S. 79-81. gibt für den Real ein Gewicht von 3,56g an und unterscheidet noch weitere Arten von Reís. Der Vintém wird in seinem Gegenwert von 20 Reís bestätigt.

45 Suhle, Arthur: "Cecil", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 96. sieht Johann I. als Herrscher während der Einführung des Ceitils.

Grierson, "Münzen des Mittelalters", S. 276. sieht die Einführung des Ceitils unter der Herrschaft Eduarts I.

Clain-Stefanelli, "Münzen der Neuzeit", S. 80. gibt generell nur die Zeit nach der Eroberung Ceutas als Zeitraum für die Einführung des Ceitil an.

Cortésao, "Suma Oriental", S. 36, Fußnote 1. stimmt mit Suhle beim Wert 1/6 Real = 1 Ceitil überein.

46 Spufford, "Handbook of Medieval Exchange", S. 162. Für die Einschätzung der Datengrundlage siehe Spuffords Erläuterung hierzu: "Where the nature of the original rate was not clear (...), a vague 'C' is used to indicate some sort of *Commercial* rate as opposed to an official one." Ebd., *Introduction*, S. lii.

47 Grierson, "Münzen des Mittelalters", S. 276.

Le Goff, "Geld im Mittelalter", S. 196-197.

entsprachen in Cochin 18 Fanam-Münzen einem Cruzado.⁴⁸ Und laut der Angabe von Suhle und Wilcke galt in Cannanore – geographisch nahe an Cochin gelegen – der gleiche Wechselkurs von 18 Fanam auch für den Dukaten.⁴⁹ Das Verhältnis von Dukat zu Cruzado lässt sich auf Basis dieser Ergebnisse also mit relativer Sicherheit auf eins zu eins festlegen.

Beim Pardao oder Xerafin handelte es sich im Rahmen der Reisberichte aller Wahrscheinlichkeit nach um den europäischen Namen für die persisch-stämmige Goldmünze Ashrafi oder alternativ dazu um die im ostindischen Raum verbreitetste Silbermünze gleichen Namens.⁵⁰ Ludovico de Varthema schreibt in seinem Reisebericht allerdings eindeutig von "Golddukaten, die man Pardao nennt"⁵¹ und auch Tomé Pires nennt den "Pardao in Gold" als Gegenwert für eine Orao genannte Münze.⁵² Während Varthema den Pardao nur ungefähr mit dem Wert eines Dukaten aufwiegt,⁵³ lässt sich aus dem Bericht Pires' ein genauer Wert ermitteln: 335 Reís pro Pardao, was nach dem weiter oben errechneten Kurs von 395 Reís pro Cruzado etwa 0,85 Cruzado entspräche.⁵⁴ Geht man weiterhin vom Wechselkurs ein Dukat für einen Cruzado aus, könnte dieser Kurs zum Pardao durchaus noch in die wagen Angabe der "ungefähren" Wertgleichheit von Pardao und Dukat bei Varthema passen.

Der Calaim war eine ostindische Währung, die aus einer Legierung von Zinn, Kupfer, Blei und Nickel geprägt wurde. Calains dienten den Portugiesen seit 1515 in ihren Kolonien Goa und Diu außerdem als Rohmaterial zur Herstellung ihrer eigenen Kolonialmünzen, den Bazaruccos.⁵⁵ Nur Tomé Pires schreibt in seinem Bericht vom Calaim – bei Ludovico de Varthema taucht diese Währungseinheit nicht auf. Laut Pires entsprachen etwa 40 Cashes von Java,⁵⁶ 100 Cashes von Malakka⁵⁷ oder 200 Cashes von Sunda⁵⁸ jeweils einen Calaim wert. Für das Verhältnis zur portugiesischen Währung schreibt Pires weiter, dass ein Calaim 11 Reís und vier Ceitis entsprachen habe, was einen Wechselkurs von 100 Calains zu drei Cruzados bedeutete.⁵⁹

48 Cortesao, "Suma Oriental", S. 86.

49 Suhle, Arthur und Wilcke, J.: "Fanam", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 188-189.

50 Suhle, "Pardao", in: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 486 und Suhle, "Xerafim", in: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 751.

51 Reichert, "Varthema", S. 132. Volker Reichert bestätigt ebenfalls in einer Anmerkung, dass es sich hierbei um die Bezeichnung für eine Goldmünze handelte.

52 Cortesao, "Suma Oriental", S. 85.

53 Reichert, "Varthema", S. 145.

54 Cortesao, "Suma Oriental", S. 85. Wie Cortesao in einer Anmerkung ausführt, hätten der Gold- und Silberpardao jeweils 360 beziehungsweise 300 Reís entsprochen. Warum der Wert bei Pires in etwa mittig zwischen diesen Werten liegt, bleibt unklar.

55 Suhle, Arthur: "Calaim", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 92.

Suhle, Arthur: "Bazarucco", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", 65.

56 Cortesao, "Suma Oriental", S. 181. Pires gibt hier an, dass 1000 Cashes von Java 25 Calains entsprachen.

57 Ebd., S. 275.

58 Ebd., S. 170. Pires gibt an, dass 1000 Cashes von Sunda 5 Calains von Malakka entsprachen.

59 Ebd., S. 99-100; 275.

Beim Cas oder Cash handelte es sich schließlich um die europäische Bezeichnung für eine Reihe von asiatischen Kupfermünzen niedrigen Wertes, die in verschiedenen Formen etwa in Indien, Indonesien und China verwendet wurden.⁶⁰ Cashes waren von Region zu Region offenbar von sehr unterschiedlichem Wert. Tomé Pires beziffert etwa den Gegenwert von einem einzelnen Calaim aus Malakka als 40 Cashes von Java, 100 Cashes von Malakka und 200 Cashes von Sunda von sehr unterschiedlichem Wert. Laut Pires entsprach ein Calaim etwa 40 Cashes von Java, 100 Cashes von Malakka oder 200 Cashes von Sunda.⁶¹

Um die Wertverhältnisse der Währungen auf Basis des Cruzado zusammenzufassen:

1. Ein Cruzado entspricht etwa 395 Reís. Ein Reál entspricht sechs Ceitis.
2. Ein Cruzado entspricht etwa 33,3 Calains von Malakka. Ein Calaim entspricht je nach Region 40, 100 oder 200 Cashes. Im folgenden Abschnitt dient der Kurs von 40 Cashes pro Calaim als Berechnungsgrundlage.
3. Ein Cruzado entspricht einem Dukaten und beide entsprechen jeweils 18 Gold-Fanam.
4. Ein Pardao entspricht etwa 0,85 Cruzados oder Dukaten.

2.3.2 Die Kaufkraft der verschiedenen Währungen

Auf Basis der erarbeiteten Wertverhältnisse zwischen den Währungen können nun die verschiedenen Preis- und Wertangaben von Gütern und Waren zusammengetragen und in eine einheitliche Währung umgerechnet werden, um so einen Eindruck von der Kaufkraft der Geldmittel zu erhalten. Als Referenzwährung für diese Zusammenstellung soll der portugiesische Cruzado dienen, in den alle anderen Währungen umgerechnet werden, um eine Vergleichbarkeit der Werte herzustellen. Die ursprünglichen Werte vor der Umrechnung werden zusammen mit dem Namen der Währung in eckigen Klammern hinter den umgerechneten Werten angegeben. Da der Dukat nach den erbrachten Ergebnissen wertgleich mit dem Cruzado gewesen zu sein scheint, wird in diesem Fall kein Gegenwert, sondern nur ein [D] vermerkt, um zu kennzeichnen, dass diese Werte ursprünglich in Dukaten angegeben wurden.

Ludovico de Varthema führt mit seinem Bericht die Untergrenze der Wertangaben in beiden Reiseberichten an, indem er den Preis einer Meerkatze in Calicut mit gerade einmal 0,003

⁶⁰ Vasmer, R.: "Cash", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 95.

Suhle, Arthur: "Käsch", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 290.

Vasmer, R.: "Karsha, Karshápana", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 299.

Vasmer, R.: "Ch'ien (Tsien)", In: Schrötter, "Wörterbuch der Münzkunde", S. 101-102.

⁶¹ Cortesao, Armando (Hrsg.): "The 'Suma Oriental' of Tomé Pires: An Account of the East, from the Red Sea to China. 2 Bände. London, 1944. Band 1, S. 170; 181; 275.

Cruzados [4 Cash oder 0,1 Calaim] beziffert.⁶² Ob man Varthema bei dieser Einschätzung Glauben schenken kann ist zweifelhaft. Denn laut Tomé Pires erhielt man in Bengalen erst für das Zehnfache dieses Preises, also 0,03 Cruzados [1 Calaim], ein einzelnes Huhn.⁶³ Auch die Gebühren der offiziellen Goldschätzer Malakkas pro geschätzter Menge Goldes, sowie der Wert der nach dem Schätzen auf den Prüfsteinen zurückbleibenden Goldreste lagen nach Pires etwa in diesem Wertbereich.⁶⁴ Aus diesem Vergleich heraus könnten sich verschiedene mögliche Interpretationen ergeben. Erstens könnte es sein, dass Tieren wie den Meerkatzen, die keinen praktischen Nutzen als Nahrungsquelle erfüllt haben dürften wie etwa das Huhn, tatsächlich kaum ein Wert beigemessen wurde. Dies ist insofern zweifelhaft, da die Beschaffung von Meerkatzen durch Einfangen sicherlich aufwändig gewesen sein dürfte. Zweitens könnten die Cashes von Calicut noch einmal wesentlich mehr Wert gehabt haben als jene von Java, die hier als Berechnungsgrundlage verwendet wurden. Dafür gibt es aber leider keine Anhaltspunkte in den Reiseberichten, an denen man dies festmachen könnte. Und drittens könnte durchaus auch die Möglichkeit bestehen, dass sich Varthema bei dieser Angabe irrte. Auch hierfür gibt es aber keinen zweifelsfreien Nachweis.

Die nächsthöhere Wertangabe findet sich mit dem Kriegssold der Naér-Krieger Calicuts, der von Varthema mit 0,5 Cruzados [D] beziffert wird. Dies habe für die Finanzierung des Lebensunterhaltes dieser Krieger ausgereicht.⁶⁵ Für den selben Betrag hätte man sich in Calicut oder Dharmapatam auch eine einfache Hütte leisten können, die in bestimmten Fällen aber durchaus auch bis zu zwei Cruzados [D] kosten konnte.⁶⁶

Das Haus eines Kaufmannes in Calicut kostete im Vergleich dazu bereits 15 bis 20 Cruzados [D],⁶⁷ während jeder Teil des laut Varthema eine Meile umfassenden Palastes von Calicut mindestens 20 Cruzados [D] wert gewesen sei.⁶⁸ Bei diesen Angaben fällt das große Wertgefälle zwischen den einzelnen verschiedenen Wohnungen der Armen, Wohlhabenden und der Führungsspitze Calicuts auf: Schon die Häuser der Kaufleute kosten etwa das Zehnfache des Preises einer einfachen Hütte, werden aber gleichzeitig in ähnlicher Weise von den Kosten eines Gebäudes von palastartigen Ausmaßen übertroffen. Glaubt man Varthema darin, dass die Konstruktionsweise der verschiedenen Gebäudetypen sich nicht wesentlich unterschied, muss man davon ausgehen, dass die flächenmäßige Größe und die Ausstattung

62 Reichert, "Varthema", S. 183.

63 Cortesao, "Suma Oriental", S. 93-95.

64 Ebd., S. 99-100; 275.

65 Reichert, "Varthema", S. 164-165.

66 Ebd., S. 147; 150-151.

67 Ebd., S. 150.

68 Ebd., S. 170. Von wie vielen "Teilen" des Palastes Ludovico de Varthema hier ausgeht, bleibt leider offen.

der Gebäude die hauptsächlichlichen Kostenfaktoren ausmachten. Ein Beispiel für Immobilienpreise aus einer anderen Region bietet Varthema mit Ceylon: Dort hätte selbst der Höchstpreis einer Hütte in Calicut nicht einmal für ein Stück Land ausgereicht, welches dort bereits fünf Cruzados [D] gekostet habe.⁶⁹

Im Vergleich zum Sold von 0,5 Cruzados der Naér von Calicut reichte auf Tenasserim ein einzelner Cruzado für bis zu 12 "große, stattliche" Hammel.⁷⁰ Den selben Preis erzielten anscheinend in Pegu bereits vier Zibetkatzen, die wahrscheinlich aufgrund ihres namensgebenden Zibet-Sekretes einen solchen Wert erreichten.⁷¹ Auf Ceylon erhielt man für den selben Preis von einem Cruzado dagegen eine Menge Zimt.⁷² Ein Cruzado war auch die Summe, die eine Menge Silber aus Pegu in Malakka erzielen konnte.⁷³ Das offenbar wertvollere Silber aus Siam und China kostete dagegen bereits 1,2 Cruzados [40 Calains] und mehr pro Mengeneinheit.⁷⁴ Bei einem Preis von 1,25 Cruzados [500 Reís] kostete eine Menge Gewürznelken auf den Molukken⁷⁵ nur wenig mehr, genau wie das von Malakka an die Malabarküste ausgeführte weiße Sandelholz im Wert von 1,5 Cruzados pro Mengeneinheit. eine Menge Gewürznelken auf den Molukken.⁷⁶ Muskat von den Banda-Inseln erreichte dagegen im Tauschhandel gegen andere Waren bereits einen Gegenwert von 3 bis 4 Cruzados, je nachdem, welche Waren für das bandaische Muskat gehandelt wurden.⁷⁷

Diese Preise erscheinen im Verhältnis zum schon erwähnten Sold der Naér von Calicut von 0,5 Cruzados pro Monat bereits recht hoch, allerdings gab es offenbar durchaus wesentlich höhere Entlohnungen. So berichtet Ludovico de Varthema davon, dass der Herrscher Calicuts den Brahmanen für die Teilnahme an einer Trauerfeier bereits 2,55 bis 4,25 Cruzados [3 bis 5 Pardaos] auszahlte⁷⁸ und auch die Soldaten Pegus scheinen mit einem Sold von 5,1 Cruzados [6 Pardaos] pro Monat wesentlich mehr verdient zu haben.⁷⁹ Warum die Soldaten Pegus so viel mehr als ihre Gegenstücke in Calicut verdienten, lässt Varthema leider offen. Man kann aber vermuten, dass dies darauf zurückzuführen ist, dass Varthema an dieser Stelle sowohl von Fußsoldaten, Reitern als auch (laut Vermutung Reicherts⁸⁰) von Söldnern aus Siam

69 Ebd., S. 194. Varthema macht diese Angabe in Verbindung mit der Suche nach Edelsteinen, für die auf Ceylon erst eine solche Landeinheit gekauft werden musste. Wahrscheinlich trieb die Aussicht auf Edelsteinfunde den Preis in die Höhe.

70 Ebd., S. 199.

71 Ebd., S. 211. Zum Zibet siehe Ebd., S. 199 Fußnote 35.

72 Cortesao, "Suma Oriental", S. 86.

73 Ebd., S. 276.

74 Ebd.

75 Ebd., S. 213.

76 Ebd., S. 271.

77 Ebd., S. 208.

78 Reichert, "Varthema", S. 185-186.

79 Ebd., S. 211.

80 Ebd., Fußnote 2.

berichtete. Die letzteren beiden Soldatentypen könnten den hohen Sold erklären wenn Varthema sich allein auf die höchsten Soldzahlungen oder einen hohen Durchschnittswert bezog, denn auswärtige Söldner und Reitersoldaten mit ihren kostspieligen Pferden dürften sicherlich eine höhere Vergütung erhalten haben als einfache Fußsoldaten.

Selbst diese hoch scheinenden Entlohnungen reichten allerdings wohl kaum aus, um sich die entsprechend noch teureren Güter leisten zu können. Eine Menge Gold von Sunda oder Java – wie Pires anmerkt gehörte dieses Gold zur besseren Qualität, die man in Asien bekommen konnte - erreichte zum Beispiel bereits einen Wert von 9 Cruzados [300 Calains].⁸¹ In einem vergleichbaren Wertebereich lagen offenbar auch zwei wichtige Handelsgüter Malakkas: Die *calambac* genannte Holzart mit einem Preis zwischen 6 und 12 Cruzados und die Gewürznelken mit einem Preis zwischen 9 und 12 Cruzados.⁸² An diese Preisregion schloss sich der Kampfer von Borneo an, der je nach Qualität einen Wert zwischen 12 und 40 Cruzados je Mengeneinheit erreicht haben soll.⁸³ An dieser Stelle können noch einmal die oben erwähnten Soldatengehälter aufgegriffen werden. Denn im Gegensatz zu den Kriegern Calicuts oder Pegus, die laut Angabe der Autoren einen Sold zwischen 0,5 und 5,1 Cruzados erhielten, erhielten europäisch-stämmige "weiße" Söldner auf Goa in einem guten Fall sogar bereits 12 bis 17 Cruzados [15 bis 20 Pardao].⁸⁴ Es steht zu vermuten, dass dieser große Unterschied im Gehalt – das 24- bis 34-fache (!) des Lohns der Naér von Calicut und immerhin noch das 2,35- bis 3,35-fache des Solds in Pegu - auf das potentielle Wissen europäischer Söldner um die Herstellung und den Einsatz von Feuerwaffen, Schiffen und anderer europäischer Kriegstechnik zurückzuführen ist.

Auch der Lohn europäischer Söldner erscheint allerdings als gering im Vergleich zu den Werten und Preisen, die nachfolgend in den Reiseberichten zu finden sind. Der Einfuhrzoll eines Pferdes in Cannanore betrug zum Beispiel nach Varthema bereits 25 Cruzados [D]⁸⁵, während ein Schwert der Lequjos schon einen Wert von 30 Cruzados erreichte.⁸⁶ Wesentlich teurer als diese beiden Dinge, aber im Kontext der "Ware" nach heutigen Maßstäben wohl als erschreckend gering zu bezeichnen war etwas anderes: Laut Varthema kosteten seinen Begleiter auf Java zwei kastrierte männliche Kinder die Summe von 170 Cruzados [200 Pardao], also 85 Cruzados [100 Pardao] je Kind.⁸⁷ Das Anwerben zweier Sampan-Boote samt

81 Cortesao, "Suma Oriental", S. 170; 181; 275.

82 Ebd., S. 113; 214.

83 Ebd., S. 132.

84 Reichert, "Varthema", S. 132-133.

85 Ebd., S. 138.

86 Cortesao, "Suma Oriental", S. 131.

87 Reichert, "Varthema", S. 238.

Besatzung und Ausrüstung soll ihn im Vergleich dazu den doppelten Preis von 340 Cruzados [400 Pardao]⁸⁸ gekostet haben, was auf den ersten Blick als wesentlich teurer erscheint, als die angesprochenen Kastraten. Vergleicht man allerdings den "Aufwand" an "Material" und "Personal" – wenn man im Fall der Kastraten überhaupt von so etwas sprechen kann oder sollte – erscheinen die zwei kastrierten Kinder im Verhältnis zu zwei Booten mitsamt kompletter Ausrüstung und Besatzung allerdings doch wieder als verhältnismäßig teuer. Man könnte davon ausgehen, dass die Boote nur gemietet und nicht gekauft wurden, aber nach der Übersetzung Volker Reicherts traf letzteres zu. Andererseits könnte man auch annehmen, dass diese Angaben von Varthema nicht zuverlässig sein könnten. Denn wie im Abschnitt zu den Autoren und ihren Berichten schon angeführt wurde, wird durchaus angezweifelt, dass Varthema bei seiner Reise überhaupt über Indien hinausgekommen sein könnte.

Im Kontext der beiden Reiseberichte sind auch diese Preise in jedem Fall wesentlich geringer im Vergleich zu den offenbar wertvollen Gütern wie Edelsteinen. 10 Rubine kosteten nach Varthema etwa 425 Cruzados [500 Pardao]⁸⁹ - ein Preis, den bereits ein einzelner javanischer Smaragd einer nicht näher von Varthema beschriebenen Qualität einbrachte. Varthemas Begleiter soll gleich zwei dieser Smaragde Smaragde im Gesamtwert von 850 Cruzados [1000 Pardao] erworben haben.⁹⁰ Verglichen damit brachten Rubine aus Pegu bei einem Stückpreis von ungefähr 500 Cruzados [D] aber noch einmal 75 Cruzados das Stück mehr ein.⁹¹ In eine ähnliche oder sogar noch höhere preisliche Stufe waren laut Ludovico de Varthema und Tomé Pires Pferde einzustufen, die kostspielig nach Indien importiert werden mussten. Kostete der bloße Importzoll für Pferde wie weiter oben schon erwähnt bereits um die 25 Cruzados, kosteten die Pferde selbst sogar zwischen 255 und 680 Cruzados [300 bis 800 Pardao]. Dieser Preis galt nach den Reiseberichten zu urteilen etwa in Vijayanagara und Goa.⁹² Selbst die offenbar so teuren Pferde hielten aber anscheinend keinem Vergleich mit Elefanten stand. Ihr Preis lag nach Angabe Varthemas zwischen 500 und 2000 Cruzados [D],⁹³ was sie im Kontext der hier vorgestellten Preise und Wertbeimessungen zu den teuersten einzeln erwerbbaaren und üblichen "Gütern" macht. Nur ein bei Ludovico de Varthema zu findender 32-karätiger Diamant im angenommenen Wert von 15.000 bis 35.000 Cruzados [D] übertrifft diesen Wert noch, ist aber sicherlich als alles andere als üblich einzuschätzen.⁹⁴

88 Ebd., S. 225.

89 Ebd., S. 226.

90 Ebd., S. 238.

91 Ebd., S. 215.

92 Ebd., S. 140.

Cortesao, "Suma Oriental", S. 58.

93 Reichert, "Varthema", S. 144.

94 Ebd., S. 255. Wie Volker Reichert anmerkt, scheint es bei dieser Wertangabe verschiedene Werte in

Die nun folgenden Wertangaben beziehen sich nur noch auf größere Mengen von hochwertigen Waren und Handelswaren, sowie Tributzahlungen und ähnliche große Geldsummen, wie sie im üblichen Wirtschaftsgebrauch wohl eher nicht üblich gewesen sein dürften.

Die jährlichen Tributzahlungen an Malakka aus den umliegenden Gebieten zum Beispiel sollen nach Pires' Schätzung etwa 1321,32 Cruzados [44.000 Calains] betragen haben.⁹⁵ Daneben gab es auch Tribute in Gold von anderen umliegenden Territorien, zu denen Pires aber leider von der Menge Gold abgesehen keine definitiven Gegenwerte in Währungen anführt. Da Pires auch die Qualität des Goldes nicht näher benennt, ist eine Schätzung des Wertes der Goldmengen ebenfalls nicht möglich.⁹⁶ Man kann aber annehmen, dass diese Goldtribute zumindest noch einmal einen ähnlichen oder höheren Wert ergeben haben dürften wie die Tribute in Münzgeld. Varthemas Begleiter soll verglichen damit in Malakka ein Sortiment aus verschiedenen Waren, darunter Seidentücher und Duftstoffe, erworben haben, das bereits einen Wert von 4250 Cruzados [5000 Pardao] erreicht haben soll.⁹⁷ Selbst dieser Betrag erscheint neben dem Tribut, den Goa laut Varthema an den Herrscher von Deccan bezahlt haben soll, klein. Es soll sich hier um die Summe von 10.200 Cruzados [12.000 Pardao] gehandelt haben.⁹⁸ Auch an dieser Stelle ist der Kontrast zwischen den Angaben bei Varthema und Pires deutlich. Immerhin behauptet Varthema, dass sein Begleiter etwa das Vierfache des Wertes in Waren gekauft habe, den Malakka jährlich in Münzform als Tribute erhielt. Und die Tribute Goas an Deccan erreichen nach Varthema sogar fast den zehnfachen Wert der Münztribute an Malakka.

Die Steigerung der Geldsummen in den Reiseberichten ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Tomé Pires bietet mit seinem Bericht die nächsthöheren Beträge, indem er vom Wert der verschiedenen Handelsschiffe und ihrer Ladungen schreibt, die jährlich im Durchschnitt nach Malakka kamen. An dieser Stelle sei schon darauf hingewiesen, dass Pires in der Regel nicht davon schreibt, dass auch wirklich alle diese Waren tatsächlich in Malakka selbst umgesetzt wurden. Es könnte also durchaus sein, dass Teile dieser wertvollen Fracht über Malakka in andere Regionen weitergehandelt wurden. Dies erscheint insbesondere vor dem Hintergrund der im Vergleich dazu kleinen Tribute an Malakka durchaus wahrscheinlich. Den noch niedrigsten Wert von Handelsschiffen gibt Pires für die Schiffe von der Malabar-

verschiedenen Varianten des Berichts zu geben. Laut ihm enthält ein Druck von 1510 den Wert von 35.000 Dukaten, während in der von ihm hier verwendeten Ausgabe 15.000 angegeben ist.

95 Cortesao, "Suma Oriental", S. 260-261.

96 Ebd., S. 263.

97 Reichert, "Varthema", S. 239.

98 Ebd., S. 132.

und Koromandelküste Indiens an. Ihre Fracht soll einem Geldbetrag von ungefähr 12.000 bis 15.000 Cruzados pro Schiff entsprochen haben. Von diesen Schiffen, so Pires, kamen jedes Jahr in der Regel vier nach Malakka, was den Gesamthandelswert der Malabar- und Koromandelküste durch Malakka damit auf etwa 48.000 bis 60.000 Cruzados pro Jahr festlegen lässt.⁹⁹ Die Handelsschiffe aus Gujarat brachten dagegen schon Waren im Betrag von 15.000 bis 30.000 Cruzados mit sich. An dieser Stelle wird in Pires' Reisebericht auch offenbar, dass diese großen Angaben wohl vor allem aus Pires' eigenen Schätzungen hervorgingen, denn laut Pires lag der niedrigste offiziell geschätzte Wert eines Schiffes aus Gujarat zu seiner Zeit nicht bei 15.000, sondern sogar bei 21.000 Cruzados. Gleichzeitig schließt Pires selbst klar aus, dass diese Schiffsladungen weniger Wert seien, als die genannten 15.000 Cruzados. Auch von den gujaratischen Schiffen kamen laut Pires jedes Jahr etwa vier nach Malakka, was einem Gesamtwert von 30.000 bis 120.000 Cruzados bedeutet hätte.¹⁰⁰

Mit weitem Abstand im Hinblick auf den Wert jedes einzelnen Schiffes folgten auf die Händler Gujarats jene aus Cambay, Pulicat und Bengalen. Traut man Tomé Pires hier, so brachte schon jedes Schiff aus diesen drei Regionen eine Ladung mit sich, die für sich genommen bereits etwa 70.000 bis 90.000 Cruzados Wert erreicht haben soll. Aus diesen Gebieten seien zwar nur ein bis zwei Schiffe pro Jahr nach Malakka gekommen, aber selbst so bedeutete das bereits ein potentiellies Handelsvolumen von 70.000 bis 180.000 Cruzados pro Region.¹⁰¹ Als interessanter Vergleichswert lässt sich hier die Summe heranziehen, die von zwei Herrschern Javas als Beteiligung an der Flotte aufgebracht worden sein soll, die zur Schlacht gegen das portugiesisch eroberte Malakka gerüstet wurde. Über 100.000 Cruzados Gegenwert soll diese Summe laut Pires gehabt haben.¹⁰² Vor dem Hintergrund der erwähnten Handelsschiffe und ihrer wertvollen Ladung erscheint aber selbst diese Summe überraschend klein, bedenkt man, dass die Werte der Schiffe von Pires im jährlichen Maßstab angegeben werden. Ebenfalls um die 100.000 Cruzados [D] finden sich bei Varthema als Schätzung des Werts einer nicht näher benannten Anzahl an Edelsteinen, die diese in der Türkei hätten erzielen können. Die Edelsteine, so Varthema, seien vom König von Pegu im Tausch gegen eine aus dem Mittelmeerraum eingeführte Menge Korallen erworben worden.¹⁰³ Dieses Beispiel stellt einmal klar dar, dass bestimmte Preisspannen nur durch die Ausführung der betreffenden Waren aus Asien nach Europa zu erreichen waren. Allerdings lässt sich auf Basis

99 Cortesao, "Suma Oriental", S. 271.

100Ebd., S. 270.

101Ebd., S. 92; 270-271.

102Ebd., S. 186.

103 Reichert, "Varthema", S. 209-210; 213-215.

dieses einen Beispiels nicht generell annehmen, dass alle oder auch nur die meisten Angaben der beiden Autoren vor diesem Hintergrund zu betrachten sind.

Auf den ersten Blick erscheinen diese 100.000 Cruzados für Edelsteine neben den von Pires auf 340.000 Cruzados [400.000 Pardao] geschätzten Jahreseinnahmen Goas allein aus Handelsabgaben und eigenen Produkten klein,¹⁰⁴ aber Ludovico de Varthema präsentiert in seinem Reisebericht die mit Abstand größte Geldsumme aus beiden Berichten. Varthema behauptet, dass die täglichen (!) Einnahmen des Herrschers von Narsinga sich auf rund 10.200 Cruzados [12.000 Pardao] belaufen hätten, was in einem Jahr mit 365 Tagen der wohl ohne Umschweife als astronomisch zu bezeichnenden Summe von 3,723 Millionen (!) Cruzados [4,38 Millionen Pardao] entsprochen hätte.¹⁰⁵ Vor dem Hintergrund der bereits vorgestellten Wertangaben, insbesondere denen der Jahreseinnahmen Goas, den Tributzahlungen von Goa an Deccan oder von untergebenen Reichen an Malakka erscheint diese Angabe bei Ludovico de Varthema als unglaublich. Immerhin handelt es sich hierbei um eine fast elf Mal so hohe Summe wie die Jahreseinnahmen Goas aus eigenen Produkten und Handelsabgaben und um eine mehr als elf Mal so große Summe wie das gesamte Handelsvolumen der bei Pires angegebenen Handelsschiffe in Malakka.

¹⁰⁴ Cortesao, "Suma Oriental", S. 58.

¹⁰⁵ Ebd., S. 145.

3 Abschließende Betrachtung

Im Verlauf dieser Untersuchung ist es gelungen, einen Überblick über die präsentesten Währungen zu bieten, von denen bei Ludovico de Varthema und Tomé Pires berichtet wird. Anhand der verschiedenen Wertangaben der Währungen in den Reiseberichten der beiden Autoren ist es gelungen, eine Reihe von Währungsverhältnissen zu ermitteln und eine Umrechnungsmöglichkeit zwischen den verschiedenen Währungen zu erarbeiten. Insbesondere konnte ermittelt werden, dass der portugiesische Cruzado und der venezianische Dukat offenbar einen vergleichbaren Wert besaßen und somit die meisten Angaben Varthemas und Pires' direkt miteinander verglichen werden können.

Durch Zusammenstellung der verschiedenen Wertangaben und durch ihre Umrechnung in eine einzige Währung wurde die direkte Vergleichbarkeit aller untersuchten Angaben ermöglicht. Aufgefallen sind hierbei eine Reihe von interessanten Unterschieden zum Beispiel im offenbar bedeutenden Wertgefälle zwischen den Soldzahlungen für verschiedene Klassen von Soldaten in verschiedenen Regionen Asiens, sowie den Werten verschiedener Arten von Unterkünften in Calicut, die sich jeweils in etwa im Faktor Zehn zueinander verhalten. Darüberhinaus konnte der direkte Vergleich der Angaben bei Pires und Varthema dazu genutzt werden, die Angaben beider Autoren gegeneinander aufzuwiegen und so zu überprüfen. Im Fall von Ludovico de Varthema konnten so Zweifel über die Glaubwürdigkeit einiger in seinem Reisebericht gemachten Angaben geweckt werden. Hervorzuheben ist hierbei vor allem Varthemas offenbar deutlich übertriebene Angabe der Jahreseinnahmen des Herrschers von Narsinga, die er mit ungefähr 3,7 Millionen Cruzados beziffert. Dabei handelte es sich wie gezeigt wurde um weit mehr als alle anderen Vergleichsfälle sowohl bei Varthema selbst als auch bei Pires überhaupt ergaben.

Wie schon im Verlauf dieser Untersuchung erwähnt wurde, wurde das Potenzial der beiden Reiseberichte - insbesondere des Berichts von Tomé Pires – im Hinblick auf die Erforschung von Münzverhältnissen und Währungen bei Weitem noch nicht ausgereizt. Gerade der Bericht Pires' verfügt noch über viele weitere Angaben zu Währungen, die hier nicht umfangreich oder sogar gar nicht berücksichtigt werden konnten. Darunter finden sich etwa die schon kurz erwähnten Kauri-Schneckenhäuser, aber auch andere Währungen und Waren mit währungsähnlichem Charakter, wie etwa das Palmbrot Sago. Zu allen diesen Elementen würde sich eine weitergehende Untersuchung durchaus anbieten und darauf aufbauend könnten noch weitere Arbeiten angestellt werden, die ebenfalls Vergleiche zwischen mehreren Währungen und ihren Angaben anstellen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Chaudhuri, Kiri Narayan: "Trade and Civilisation in the Indian Ocean. An Economic History from the Rise of Islam to 1750." Cambridge (u.a.), 1985.

Clain-Stefanelli, Elvira und Vladimir: "Münzen der Neuzeit." (=Die Welt der Münzen 5). München, 1978.

Cortesao, Armando (Hrsg.): "The 'Suma Oriental' of Tomé Pires: An Account of the East, from the Red Sea to China." 2 Bände. London, 1944.

Grierson, Philip: "Münzen des Mittelalters." (=Die Welt der Münzen 4). München, 1976.

Le Goff, Jacques: "Geld im Mittelalter." Übersetzte Fassung. Stuttgart, 2011.

Reichert, Volker (Übers.): "Ludovico de Varthema. Reisen im Orient." (=Fremde Kulturen in alten Berichten 2). Sigmaringen, 1996.

Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930.

Spufford, Peter: "Handbook of Medieval Exchange." (=Royal History Society Guides and Handbooks 13). London, 1986.

Suhle, Arthur und Wilcke, J.: "Fanam", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 188-189.

Suhle, Arthur: "Bazarucco", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 65.

Suhle, Arthur: "Calaim", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 92.

Suhle, Arthur: "Ceitil", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 96.

Suhle, Arthur: "Cruzado de ouro", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 117.

Suhle, Arthur: "Dukat". In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 167.

Suhle, Arthur: "Käsch", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 290.

Suhle, Arthur: "Pardao", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 486.

Suhle, Arthur: "Pardau", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 751.

Suhle, Arthur: "Real", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 550-551.

Suhle, Arthur: "Vintem", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 724.

Suhle, Arthur: "Xerafim", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 751.

Vasmer, R.: "Cash", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 95.

Vasmer, R.: "Ch'ien (Tsien)", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 101-102.

Vasmer, R.: "Karsha, Karshápana", In: Schrötter, Friedrich Freiherr von (u.a.): "Wörterbuch der Münzkunde." Berlin (u.a.), 1930. S. 299.